

Ornithologische Monatschrift.

Herausgegeben vom
Deutschen Vereine zum Schutze der Vogelwelt e. V.

Begründet unter Redaktion von E. v. Schlechtendal,
fortgesetzt unter Redaktion von W. Thienemann und K. Th. Liebe.

Ordentliche Mitglieder des Vereins zahlen einen Jahresbeitrag von fünf Mark und erhalten dafür die Monatschrift postfrei (in Deutschland und Oesterreich-Ungarn).

Redigiert von
Dr. Carl R. Hennicke
in Gera (Reuss)
und Prof. Dr. O. Taschenberg.

Das Eintrittsgeld beträgt 1 Mark.
— Zahlungen werden an den Geschäftsführer des Vereins, Herrn Pastor Jahn in Hohenleuben (Reuss j. L.) erbeten.

Kommissions-Verlag von Hans Schultze in Dresden, Altmarkt.
Preis des Jahrgangs von 12 Nummern 8 Mark.

■ Nachdruck nur mit Genehmigung gestattet. ■

XXX. Jahrgang.

Juni 1905.

No. 6.

Neue Mitglieder.

Herren: Lehrer J. Bertram, Wolfstein (Pfalz). — Professor R. Beck, Tharandt. — Richard Brehme, Bernburg. — Lehrer Fritz Berger, Augsburg. — Lehrer Dobbrick, Swotow-Osche. — Dr. med. Fritz Engelmann, Gera (Reuss). — Paul Eichenberg, Gera (Reuss). — Freiherr Geyr v. Schweppenburg, Marburg. — Laudrat und Rittmeister a. D. Graeser, Berlin. — Gerichtsassessor Dr. Grave, Herdecke. — Freiherr von Gärtner auf Höhenscheid bei Wolfhagen. — Oberförster P. Grimm, Saalburg. — Lehrer H. Holzwig, Eichfelde bei Wirsitz. — Konditor Otto Hartung, Osterwieck a. Harz. — Cand. forest. Adolf Klamm, Giessen. — Cand. forest. Wilhelm Kratz, Giessen. — Graf Kielmannsegg, Kassel. — Lehrer Theodor Kirchhof, Osnabrück. — Fabrikbesitzer Leutnant A. Lindner, Königshain bei Glatz. — Volksschullehrer Karl Lewedag, Osnabrück. — Vogelwart Jakob May, Seebach. — Oberleutnant d. Res., Rittergutsbes. Mann, Conradswaldau. — Oberpfarrer H. Meyer, Saalburg. — Referendar Neise, Neisse. — Lehrer H. Röhl, Stettin-Grünhof. — Daniel Wolfgang Schuster, Mainz. — Willy Seeger, Frankfurt a. M. — Lehrer Karl Wenz, Mölschbach bei Kaiserslautern. — Lehrer August Wessels, Osnabrück. — N. Wehr, Stössen. — Oberlehrer K. Knezcurek, Starkoc bei Caslau. — Adolf Paluka, Konstantinopel. — Oberlehrer Fritz Braun, Konstantinopel. — Kaufmann Fr. Lundgreen, Thronjcm.

Zur Singdrosselfrage.

Von Prof. Dr. Killermann in Regensburg.

Während die Singdrossel (*Turdus musicus* L.) in allgemeinen Vogelwerken noch vielfach als ein reiner Waldvogel gilt, mehrten sich die Beobachtungen darüber, dass sie gleich der Amsel in die Städte wandert

und in Gärten, Alleen und Parkanlagen Nistgelegenheit sucht. Ludwig Schuster hat in der Ornithol. Monatsschrift 1904 (29. Bd.) S. 478 elf Fälle in dieser Beziehung namhaft gemacht. Sie können jedoch leicht vermehrt werden.

Eine Durchsicht der Jahresberichte der ornithologischen Beobachtungsstationen im Königreich Sachsen (bearb. v. Dr. A. B. Meyer), sowie der des Ornithologischen Vereins München, jetzt der Ornitholog. Gesellschaft in Bayern (Dr. Parrot), und der in den Abhandlungen vieler naturwissenschaftlicher Vereine Deutschlands niedergelegten Notizen ist sehr lehrreich.

Eine der ersten Beobachtungen über die Singdrossel als Brutvogel im Garten scheint mir die aus dem Jahre 1881 stammende zu sein, über welche C. H. Wiepken in den Abhandlungen des Naturwissensch. Vereins zu Bremen VIII. Bd. (1884) S. 104 folgendermassen berichtet:

„Im Juli 1881 kam der Hofmarschall v. H. zu mir und teilte mir mit, dass in seinem Garten eine Singdrossel sei, die jedesmal seinen Hund (eine Art Rattenfänger) tatsächlich angreife, sobald er sich seinem Sitze, welcher sich unter einer dichtbelaubten Linde befinde, nähere. Ihr Angriff sei so wütend, dass sie ihm auf die Hände und Beine flöge, wenn er dem Hunde die Schnauze zuhielte, damit er den kühnen Angreifer nicht verletzte; aber trotzdem sei es dem Hunde in einem unbewachten Augenblicke gelungen, nach der Drossel zu schnappen und sie am Beine blutig zu verwunden. Als ich mir nach dieser Erzählung eine scherzhafte Bemerkung erlaubte, lud mich Herr v. H. ein, ihn zu besuchen, um mich von der Wahrheit des eben Erzählten durch eigene Anschauung zu überzeugen. Höchst gespannt ging ich noch am selben Tage nachmittags gegen sechs Uhr zum Hofmarschall, der mich denn auch sofort in Begleitung seines Hundes in den Garten führte. Sobald wir uns dem Sitze näherten, flog die Drossel auf die Banklehne, breitete Flügel und Schwanz aus und machte Lufthiebe mit dem Schnabel. Als wir uns nun auf die Bank setzten, flog sie zur Erde und näherte sich mit ausgebreitetem Schwanz und hängenden Flügeln auf circa 2 Fuss dem Hunde, immer wütende Lufthiebe vollführend. Der Hund schien ängstlich und rührte sich nicht. Als jedoch Herr v. H. denselben mit dem Fusse etwas vorschob, stürzte die Drossel

mit blinder Wut auf den Kopf des Hundes, ihm tüchtige Schnabelhiebe versetzend, und als Herr v. H. nach der Schnauze des Hundes griff, wobei sein Arm teilweise den Kopf desselben deckte, flog sie bald auf den Arm und bald auf den Kopf, letzteren fortwährend mit dem Schnabel bearbeitend. Dieser Angriff wiederholte sich, sobald der Hund sich rührte. Die Drossel hatte wahrscheinlich im dichten Gesträuch des anliegenden Gartens Junge. Sie ist glücklich mit denselben weggezogen, aber leider diesen Sommer (1883) nicht wiedergekommen und wahrscheinlich im vergangenen Herbst der Schlinge verfallen.“

Um 1883 wies Dr. Parrot die Singdrossel in den Gärten Londons nach, und im selben Jahre (13. V. 83) wurde im Schlossgarten zu Warthausen in Württemberg ein Singdrosselnest mit vier Eiern auf einer mannshohen Tanne gesehen (s. Jahresheft des V. f. vaterländ. Naturkunde 42. Band, S. 154). Nach gütiger Mitteilung des Herrn Dr. Parrot wurde sie um 1884 in Husum ebenfalls beobachtet als Brutvogel. „Im Jahre 1885 nistete ein Paar im Riedingerschen Garten zu Augsburg auf einer Fichte. Als die drei Jungen halbflügge waren, fing ein Sperber das alte Männchen weg, worauf das Weibchen die Nachkommenschaft mit Erfolg allein gross fütterte. Im Monat April 1886 brütete gleichfalls ein Paar daselbst. Seit dieser Zeit sind dort die Drosseln wieder verschwunden.“ (30. Bericht des Naturw. V. für Schwaben und Neuburg [1890] S. 116). In späteren Jahren sind jedoch durch v. Besserer die Singdrosseln in Augsburg häufig „vermutlich als Durchzügler“, doch auch brütend von Fischer im Mai 1902 festgestellt worden (vergl. die drei Jahresberichte des Ornithol. Vereins München, resp. die Materialien zur Bayerischen Ornithologie unter *Turdus musicus* und Augsburg). Nach letzteren fand Pischinger am 3. Juni 1885 zu Würzburg wahrscheinlich in der Nähe der Stadt „ein Nest mit vier Eiern: 2. Brut?“ Die Sächsischen Berichte, welche mit dem Jahre 1885 beginnen, kennen die Singdrossel am Anfang nicht als Stadtvogel; aber bereits im 2. Berichte wird aus Grossenhain und Dresden ihr Vorkommen gemeldet. In ersterer Stadt sang sie am 28. III. 86 „bei Südwind und prächtigem Wetter mehrfach an ihren Nistplätzen“. Am 26. April wurde ein Gelege mit 5 und eines mit 4 unbebrüteten Eiern gefunden. In Dresden hörte man am 23. III. 86

im Hofgarten den Gesang überall und fand man dort auch am 11. IV. ein angefangenes Nest. Im Jahre 1888 (s. 4. Bericht S. 80) konnte man daselbst mehrmals Nester beobachten, so in 3—4 m Höhe auf einer Hollunderstaude in geringer Entfernung eines sehr begangenen Weges im Grossen Garten, und in 2 m Höhe auf einer Kastanie am Carolasee.

In dem genannten Jahre taucht unser Vogel bei Leipzig auf, wo er im „Fichtenstangenholz“ „in Mannshöhe“, aber auch „dicht am Erdboden“ seine Herberge aufschlägt. Von da ab wird immer von ihm erzählt, und 1889 heisst es, „dass er zur Freude aller Liebhaber des Vogelgesanges die Wälder in grosser Zahl bewohne“.

1890 erscholl zu Pirna am 25. III. der Singdrossel lauter Gesang auf dem Nikolaifriedhof in der Stadt, was, wie ausdrücklich bemerkt wird, „selten!“ und „seit 10 Jahren nicht beobachtet“ worden ist. 1893 fand man dortselbst am 19. IV. ein Nest mit 3 Eiern im Seminar-garten. Um 1890 siedelte sich der Vogel zu Grimma an und nistete 1892 auf einer Fichte in der Promenade. (Vergl. 6. und 10. Bericht der Ornithol. Beobachtungsstation in Sachsen S. 33 resp. 85.)

In den 90er Jahren wurde sie mehrmals in München als Brutvogel konstatiert. So beobachtete Dr. Parrot am 5. V. 97 im Nymphen-burger Park ein ganz offenes und niedriges Singdrosselnest am Stamm einer alten Linde und am 17. IV. 98 im Englischen Garten ein Nest mit dem brütenden Weibchen dicht am Wege auf einem Astknorren. 1899 sah Prager † am 26. V. ausgeflogene Junge und Dr. Parrot sagte 1902, dass einige Paare auch im Englischen Garten brüten. (Vgl. insbes. 1. Jahresbericht des Ornithol. Vereins München S. XLVI und 118.)

Nach den nahezu 9jährigen Beobachtungen Schulers ist die Singdrossel ferner um Schweinfurt „ein in allen Wäldern und in den städtischen Anlagen links des Mains ein häufig anzutreffender Brutvogel“ (s. a. V. O. S. 39), ebenso um Erlangen nach Dr. Gengler sehr häufig, wird aber seit 1901 „recht selten“.

William Baer erzählt von ihr aus Görlitz (s. Abhandlungen der dortigen Naturforsch. Gesellschaft 22 Bd. [1898] S. 244), dass sie gleich der Amsel in die Parkanlagen, z. B. in den Görlitzer Stadtpark, gefolgt sei.

In Regensburg brüten in der Allee und in den Gärten seit 1890 ungefähr jedes Jahr an die fünf Pärchen, wie ich in den Verhandlungen der Ornithol. Gesellschaft in Bayern Bd. IV 1903 S. 94 ausgeführt habe. Da die Avifauna Regensburgs und Bayerns in den 40er und 50er Jahren des verflossenen Jahrhunderts von Fürnrohr, Jäckel und Graf von der Mühle sehr eingehend behandelt, aber niemals die Singdrossel, wie auch nicht die Amsel, als Stadtvogel genannt wurde, so kam ich, ohne die jetzige Literatur in diesem Punkte zu kennen, zu der Vermutung, dass bei der Singdrossel ein ähnlicher Umwandlungsprozess wie bei der Amsel sich vollziehe.

Diese Schlussfolgerung ist wohl gerechtfertigt; denn man kann doch nicht annehmen, dass die früheren Beobachter die auffällige Lebensweise der Singdrossel übersehen hätten. Eine Fehlanzeige haben sie allerdings höchst selten erstattet. Der 7. Bericht des Osnabrücker naturwissensch. Vereins für 1885—88 weist eine solche auf, indem er sagt, dass die Singdrossel ein häufiger Brutvogel dortselbst in allen Gehölzen sei, aber „nicht in die Gärten und Parks des Stadtkreises komme“ wie die Amsel (S. 101).

Nach L. Schuster ist H. Seidel der erste gewesen, der in seinen „Natursängern“ 1888 den formellen Schluss gezogen hat und von der Singdrossel meint, dass sie „dem Beispiele der Amsel folgend in die Städte einwandere“.

Wenn wir um die Ursache dieser Erscheinung fragen, so möchte ich zur Antwort geben, dass die Singdrossel aus demselben Grunde wie die Amsel sich dem Menschen näherte, dass sie durch die Futterplätze, welche seit einigen Jahrzehnten in allen Städten in so lebenswürdiger Weise für die befiederten Sänger errichtet wurden, angezogen wird. In früheren Zeiten hat man sich ja im allgemeinen nicht viel um die Vögel gekümmert.

Die Singdrossel wurde öfters an Futterplätzen gesehen, so von Hellerer am 15. III. 87 (?) in München, „was er seit Jahren nicht erlebt“ hatte. Es waren drei Vögel, von denen einer schon am nächsten Tage verendete. „Sie waren, sagt er, am Futterplatz recht ungeschickt, rauften und zankten sich und derweilen hatten ihnen die Stare, Amseln und Spatzen etc. die Fleischnahrung weggefressen. Zwei von ihnen

kamen durch“ (vgl. 2. Jahresbericht des Ornithol. Vereins München S. 171). Ebenso flogen zwei in Grimma 19.—21. III. 1888 bei grossem Schnee mit Amseln und Staren auf die Futterplätze (s. 4. Jahrb. der Ornith. Beobachtungsstation in Sachsen S. 80). Auch ich konnte anfangs (2.) April 1904 an einem unfreundlichen Tage in Regensburg ein Pärchen beobachten, das von einem Zwetschenbaum aus hart an der Strasse auf einen von Amseln und Finken vielbesuchten Futterplatz lugte.

Unter der Unbild der Witterung, Nahrungsnot und Verfolgung durch Raubvögel haben die Singdrosseln viel zu leiden, wie viele Beobachter berichten. Namentlich die „Lenze“ der Jahre 1900, 01 und 02 scheinen harte Zeiten für sie gewesen zu sein. Ziegler sah am 3. III. 1900 in Augsburg, wie sie bei -5° im Schnee am Wasser im Stadtgraben in Gesellschaft mit Bachstelzen und im Walde unter Fichten auf schneefreien Plätzen nach Futter suchten „vor Kälte zitternd“. Aehnliches beobachtete er dortselbst am 21. und 24. III. 1901. Tags darauf um 8³⁰ am Morgen fand Dr. Parrot bei Oberbeuren im Schnee ein noch „totenstarres Exemplar“, das tadellos im Gefieder war, aber schlaffe atrophische Brustmuskeln aufwies. Es muss verhungert sein; denn der Magen enthielt nur einen einzelnen Pflanzensamen. Und von Tapfheim wird aus demselben Monat berichtet, dass viele, obwohl sie in die Dörfer flüchteten, durch die grosse Kälte zu Grunde gingen. Am 16. XII. 1902, einem kalten Tage, fiel in Augsburg, wie v. Besserer weiss, ein verhungertes Exemplar einem Herrn direkt vor die Füsse aus der Luft herab (s. Jahresb. des Ornithol. V. München II. u. III. SS. 171, resp. 284,5).

Ausserdem werden sie von Raubvögeln verfolgt. Ziegler fand bei Göggingen Ueberreste einer Singdrossel, die durch einen Raubvogel geschlagen wurde, und ebenso Dr. Parrot am 3. IV. 1901 bei München, so dass er auf die Anwesenheit eines Wanderfalken schloss. Ein Bericht aus Zöschingen sagt, dass viele verhungert aufgelesen wurden (März 1901) und dass Bussarde (?), Habichte und Sperber gute Zeiten hätten (s. an. V. O. S. 285). Wie in Augsburg ein Sperber 1885 das Männchen einer Drosselfamilie tötete, wurde bereits erwähnt.

Aus all dem kann ich mich mit der Ansicht L. Schusters, dass die Singdrossel infolge Wohnungsnot, indem die moderne Forstwirt-

schaft die natürliche Verjüngung des Waldes, jeden Nachwuchs, unterdrücke, in die Parks und Gärten getrieben werde, nicht einverstanden erklären. „Dass diese Wohnungsnot wirklich besteht, beweisen die von Lindner und Leverkühn registrierten Beobachtungen, nach denen jeder der beiden Forscher je ein Singdrosselnest auf der Erde angelegt fand. Der Wald bietet also Nistplätze nicht mehr genug.“ (Ornithol. Monatsschrift 1904 [29. Bd.] S. 479.) Es wurden zwar auch von Dr. Parrot und anderen sehr niedrig angelegte Singdrosselnester beobachtet, aber das kommt davon her, dass dieser Vogel in seinem Aufenthalt nicht besonders „wählerisch“ ist (Bade, Mitteleuropäische Vögel I. S. 90).

Das Nest steht bald nur in Mannshöhe, bald auch 4—6 Meter über dem Erdboden, insbesondere auf Fichten. Doch auch in den Zweigen reichbelaubter Büsche, wie z. B. in Grossenhain (1885), in Regensburg etc. Obwohl kein reiner Unterholzvogel wie die Amsel, bedarf sie doch des schützenden Buschwerkes. Daran dürfte es aber in unseren Wäldern, insbesondere an den Waldrändern, selbst wenn die moderne Forstwirtschaft „rationeller“ und rigorosere arbeitet, keineswegs fehlen, viel weniger als in der Nähe der Städte. Nach meiner Ansicht dürfte die Singdrossel, wie auch Dr. M. Bräss in Dresden sah (Ornithol. Monatsschr. 26. Jahrg. S. 169), hauptsächlich durch das vom Menschen gestreute Futter angelockt worden sein.

Möge diese Kenntnis in weitere Kreise dringen und recht viele anspornen, den lieben Sängern der Lüfte durch Darbieten von Futter in den Zeiten der Not zu Hilfe zu kommen! Denn wenn nicht alle Zeichen trügen, scheint die Singdrossel an Häufigkeit abzunehmen. Aeltere Berichte nennen sie vielfach „gemein“, „sehr häufig“; so Fürnrohr in seiner „natur-historischen Topographie Regensburgs“ (1840) III. Bd. S. 15, für die Wälder der Umgebung dieser Stadt; aber nach meinen Beobachtungen hört man draussen fast nur die Misteldrossel, die ungemein zahlreich ist, wie auch die Häufigkeit der Mistel beweist; um die Singdrossel zu vernehmen, muss man in der Allee der Stadt spazieren gehen. Ihr Bestand geht ferner zurück um Eichstädt und Erlangen, wenigstens als Brutvogel (s. 3. Jahresb. des Ornithol. Vereins München [1903] S. 286 und 85).

Von ausserbayerischen Beobachtungen in dieser Hinsicht erwähne ich die Pohlmeiers in dem 18. Bericht des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst (1889) S. 101, dass die Amsel sich mehr und mehr in Gärten selbst mitten in den Stadt ansiedle, die Singdrossel „an geeigneten Orten zwar überall vertreten“ sei, jedoch „von Jahr zu Jahr seltener“ werde. In Moritzburg glaubte man ebenfalls um diese Zeit 1888, dass sie sich vermindere (s. 4. Bericht der Ornithol. Beobachtungsstation in Sachsen S. 80), und für Württemberg sprach schon 1885 ein Ornithologe die Befürchtung aus, dass sie „in gleichem Verhältnis abnehme wie die Amsel in Zunahme“ begriffen sei (s. Jahrb. 42. Bd. des V. für vaterl. Naturk. in Württemberg S. 154).

Dass die Amsel der Verbreitung und Vermehrung der Singdrossel Eintrag tue, möchte ich doch nicht glauben. Der Amsel zu all dem Bösen, das man ihr nachsagt, auch noch den Vorwurf der Grausamkeit und Rücksichtslosigkeit gegen ihre sangeskundigere Schwester zu machen, wie es Dr. Gengler tut (s. 3. Jahresb. des Ornithol. V. München [1903] S. 86), dürfte zu weit gehen. Niemand hat bis jetzt Kämpfen um das Futter zwischen beiden Arten, die doch nicht die vollkommen gleiche Lebensweise führen, beigeohnt, und andererseits gedeihen die kleineren Singvögel, wie Finken, Grünfinken, Meisen, gar nicht zu reden von den Sperlingen, gerade in der Nähe der Städte ausserordentlich trotz und mit den Amseln, mit denen sie sich im Winter in das dargebotene Futter teilen müssen.

Ob die Singdrossel wirklich und warum sie abnimmt, werden wohl spätere Beobachtungsresultate lehren. Sicher festgestellt ist die Tatsache ihrer Einwanderung in die Städte. Ob sie gleich der Amsel sich noch weiter anpassen und zur Ueberwinterung schreiten wird? Nach dem vorauf Gesagten scheint sie wohl für unser Klima zu zart zu sein. Uebrigens sind Fälle einer Ueberwinterung bekannt geworden. Von Oederan wird aus dem Jahre 1887 berichtet, dass einige als Seltenheit neben Schwarzdrosseln im Garten überwintern (s. 3. Jahrb. der Ornith. Beobachtungsstationen in Sachsen S. 85), und ebenso wurde in Görlitz am 9. Februar 1898 eine Singdrossel bemerkt, welche wahrscheinlich über Winter geblieben sein dürfte (s. Abhandl. d. Naturf. Gesellsch. zu Görlitz, 22. Bd. [1898], S. 244).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): Killermann Sebastian

Artikel/Article: [Zur Singdrosselfrage. 289-296](#)